

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 26

Artikel: Berge anekdotisch

Autor: Merz, Erich / Stauber, Jules

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berge anekdotisch

Rekordtempo

Ein «angefressener» Alpinist aus den USA bestieg übungs-halber das Matterhorn innert einer Woche viermal und be-reitete so seinen Rekord vor, der am 2. September 1930 gelang: Mit dem Bergführer

Von Erich Merz

Hermann Schaller zusammen benötigte er für Auf- und Abstieg lediglich dreieinhalb Stunden. Als der Rekord nachher mit Schämpis begos-sen wurde, schenkte Bergführer Schaller dem Amerikaner immer zünftig nach. Weil er, wie er berichtet, Angst hatte, dieser könnte sagen: «Morgen machen wir das Matterhorn in zwei Stunden.»

Lücke geschlossen

Schon um 1900 wurde immer häufiger gefordert, es sei bei den Berg-Clubhütten für passende Aborteinrichtungen zu

sorgen, für Touristen und Alpinisten und für die immer häufiger auftauchenden Alpinistinnen. Das Anbringen einer solchen Einrichtung war mitunter schwer. Item, ein Zentralhütteninspektor konstatierte, dass in der Zapporthütte am Rheinwaldhorn der sogenannte «verschwiegene Ort» gänzlich fehlte. Ein un-haltbarer Zustand! Er ent-deckte einen alten, verrosteten eisernen Ring von der Feuer-stelle, spannte ihn draussen im grossen Blockfeld horizontal zwischen zwei mächtige Fels-blöcke und befestigte davor ein grosses, weithin sichtbares Plakat: «Pour les dames».

Zermatt damals

In Zermatt gab es bis 1852 nur eine einzige, kleine, vom Dorfarzt Lauber 1839 eröff-nete Herberge. Und die An-fahrt! Werner Kämpfen, ehe-dem Direktor der Schweizeri-

schen Verkehrszentrale, erin-nerte einmal daran, dass Berg-steiger manchmal mit dem Velo nach Zermatt kamen, zum Beispiel die beiden Brüder Schmid, Erstbezwinger der Matterhorn-Nordwand. Dabei war man im autofreien Zermatt einst nicht einmal auf Velos scharf: Laut Verkehrs-reglement von 1899 musste ein Velofahrer, der einem Pferde-fuhrwerk begegnete, schon 50 Meter vorher vom Rad steigen und sich am Strassenrand ruhig verhalten, bis Kutscher und Gaul an ihm vorbeigefah-ren waren. Und, man kann sich's heute nicht mehr vor-stellen: Erst 1898 führten die ersten Skispuren gegen Zer-matt. Die zwei Premieren-Ski-fahrer, Robert Helbling und Wilhelm Paulcke, wurden für verrückt gehalten.

Triftiger Grund

Der wagemutige Schweizer Flugpionier Walter Mittelhol-zer kam nicht als Flieger ums Leben, sondern beim Berg-steigen. Der Alpinist Robert Hanns Schmitt hingegen, nach dem der Schmittkamin an der Fünffingerspitze benannt ist, erlag kurz vor der letzten Jahrhundertwende in Afrika einer Fieberkrankheit. War er des Bergsteigens wegen nach Afrika gefahren? Mitnichten. Sonstern, wie er behauptete, weil er endlich in einem Land leben wollte, wo es keine Kell-ner im Frack gab.

Gottes Stellvertreter

1860 zeichnete der berühmte Alpinist Edward Whymper in der Hörnli-Gegend am Mat-terhorn. Da näherte sich über den vereisten Theodulpass ein Pfarrherr, gutgenährt und entsprechend rundlich, mit schwarzer Soutane und brei-tem Geistlichenhut. Der Mann war auf Wallfahrt unterwegs Richtung Italien. Allerdings hatte er seine körper-lichen Kräfte über- oder die Schwierigkeiten der Route unterschätzt. Jedenfalls konn-te er nicht mehr. Sein kräftiger Führer buckette ihn deshalb durch die Gegend. Die Hirten und Bauern hatten ordentlich Mühe, mit gefalteten Händen und abgenommenen Hüten ohne Stockzähnlächeln dem Stellvertreter Gottes die Re-

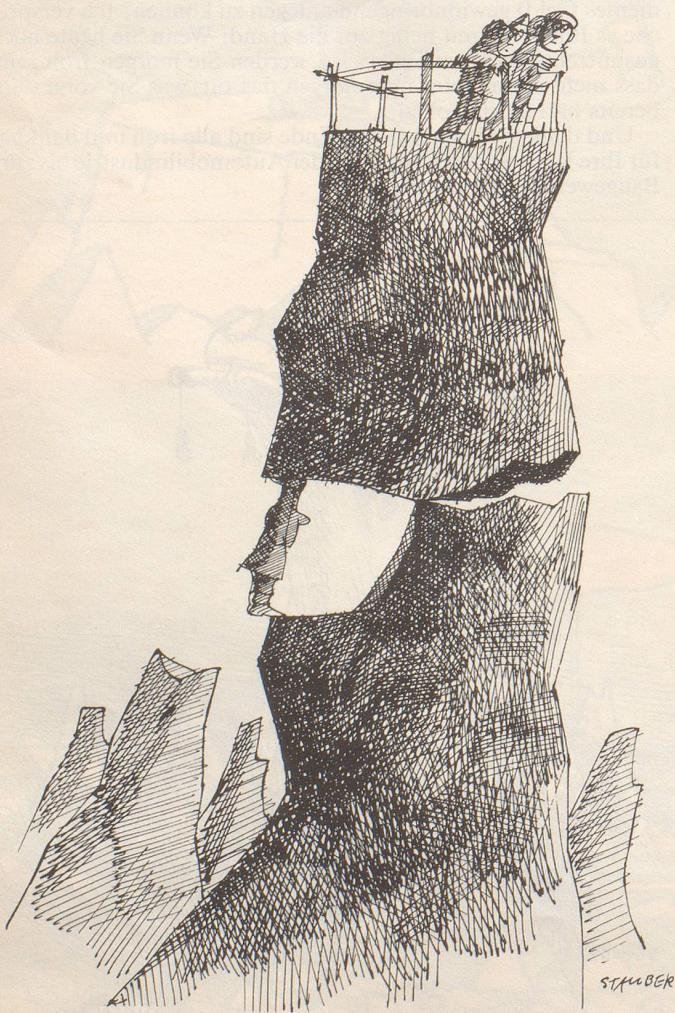
verenz zu erweisen, der ihnen «hoch zu Ross» sozusagen, vom Bergführerrücken herun-ter, so matt wie gnädig den Segen spendete.

Edelweiss

Das Edelweiss, heute eine fast überall seltene und überall ge-schützte Pflanze, gilt als die-jenige Pflanzenschöpfung der Natur, die für den Menschen am innigsten mit den Bergen, mit der Bergsteigerei ver-bunden ist. Der leidenschaftliche Alpinist G. Thoma aus St.Gallen befand sich, lang ist's her, auf dem Abstieg vom Hörnli nach Zermatt. Eine Dame, mit Schneebille und stattlichen Wadenbinden aus-gerüstet, kam bergwärts geritten. Sie hatte zwar im Augen-blick nicht die Absicht, das Matterhorn zu ersteigen, vielmehr gedachte sie, einfach den Lunch im Schwarze-see-Hotel einzunehmen. Immerhin inter-essierte sie sich für den Berg und erkundigte sich bei Thoma, ob es am und auf dem Gipfel sehr viel Edelweiss gebe. Thoma verneinte, wor-auf die Dame verständnislos den Kopf schüttelte und meinte, wenn dem so sei, könne sie nicht begreifen, warum alles aufs Matterhorn «hagle».

Madame Meyer

Das ganze Gebiet vom Mittel-eggigrat bis zum Jungfrau-joch hiess einmal einfach «Eiger», der heutige Mönch einmal «Innerer Eiger», später «Kleiner Eiger», nicht lange vor 1800 «Grossmönch». Die Jungfrau ist von Thomas Schöpf im 16. Jahrhundert ur-kundlich als solche bezeichnet worden: Als «Jungckraw», hoch, von ewigem Schnee und Eis starrend, drum unzugäng-licher Berg, weshalb die Ein-wohner den Namen «gleich-sam von einer unberührten Jungfrau» herleiten. Anno 1811 gelang zwei kühnen Schweizern die erste Gipfel-bestiegung: Johann Rudolf und Hieronymus Meyer aus Aarau. Worauf die «Jungfrau» jahrelang «Madame Meyer» genannt wurde.



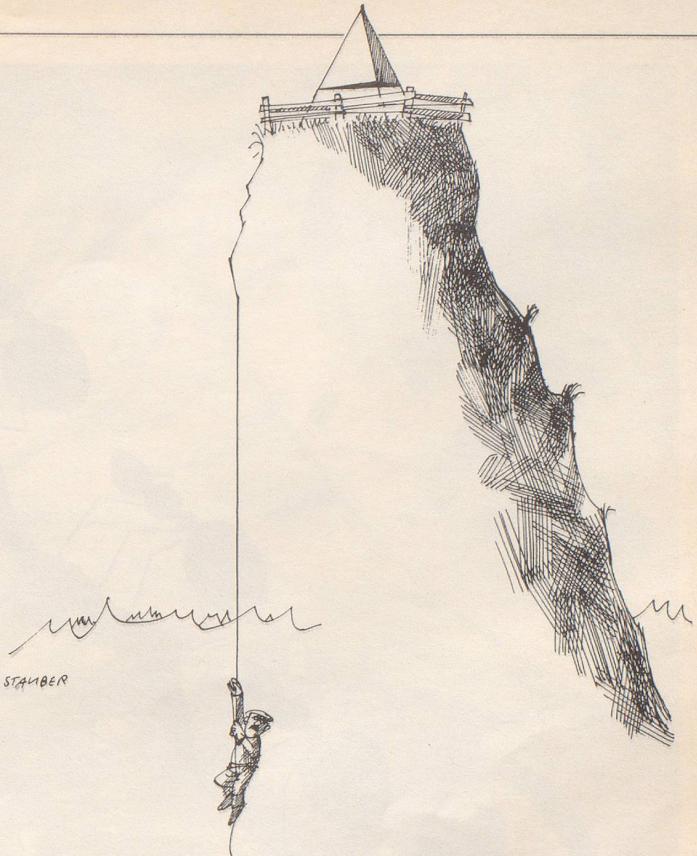
Mit Sack und Pack

Seit dem 19. April 1863 existiert der Schweizer Alpen-Club. In einer Jubiläumschrift 25 Jahre nach der Gründung liest man: «Früher waren die eisgepanzerten Riesen der Schöpfung der Grosszahl des Volkes etwas völlig Fremdes. Man staunte sie aus der Ferne an und kannte die Namen der grössten und auffälligsten. Man malte sich nach dem, was man sah und was Sennen und Gemsjäger erzählten, ungefähr aus, wie es da oben wohl aussehen möchte. Selten dachte einer daran, dass er nur im Stande wäre, sie zu besteigen, und noch seltener unternahm man das vermeintlich unausführbare Wagnis.» Am Ende des 18. Jahrhunderts dann waren immerhin von Hochgipfeln im Mont-Blanc-Gebiet und in den Schweizer Alpen ein- oder zweimal bezwungen: der Piz Beverin, die Scesaplana, der Titlis, die Wallenstöcke, der Mont Blanc (sogar fünfmal), der Uriotstock usw. Der Einbruch der Franzosen 1798, der Franzosen, Österreicher und Russen 1799 zeitigte dann Merkwürdiges: Pässe, vor

denen die Reiseschriftsteller gewarnt hatten, wurden nun plötzlich nicht nur von Wagemutigen, sondern von ganzen Heeren mit Sack und Pack und gar mit Kanonen überschritten.

Nordwand-Kiosk

Die erste «Damenbegehung» der Eigernordwand fand im September 1964 statt: Daisy Voog aus München bezwang zusammen mit Werner Bittner die Wand auf einer von damals schon mindestens 20 bekannten Routen. Zehn Seilschaften bewältigten in jenem Jahr die Nordwand. Ein Sprachfreund war im Nachhinein überzeugt, damals ungefähr sei der Spruch «Häsch en Kiosk i der Eigernordwand?» für «Spinnsch dänn du?» entstanden. Aber ein jüngerer Germanist wusste zu berichten, er sei schon Anfang der sechziger Jahre von seinem Deutschlehrer mit der «Kioskfrage» als Spinner bezeichnet worden. Und ein Lehrerehepaar legte den Ausdruck sogar auf die fünfziger Jahre fest. Tatsächlich schafften schon 1952 acht Seilschaften die Eigernordwand. Der



Erstdurchstieg datiert übrigens vom August 1938. Heckmair, Vörg, Harrer und Kasperek hießen die Alpinisten.

Zu alt

Der brillante Berg-Autor Walter Schmidkunz berichtete 1925: Auf der Quaibrücke in Zürich stand ein Gast aus dem Norden, bestaunte das Bergpanorama und fragte einen vorübergehenden Zürcher nach den Namen der Gipfel. Der Mann zeigte dem Fremden den Glärnisch, den Tödi, den Uriotstock. Als der Frager noch mehr wissen wollte, lüpfe der Zürcher verabschiedend den Hut und sagte: «Da kann ich Ihnen nicht dienen, denn die anderen Berge da drüben sind alle so alt, dass man ihre Namen nicht mehr weiß.»

Naturbursche Trenker

Zu Luis Trenkers Neunzigstem am 4. Oktober 1982 drehte das ZDF ein TV-Porträt. Auf dem Grödnerjoch hatte der Kameramann ein idyllisches Plätzchen ausfindig gemacht, von dem aus das Team über Trenkers Bergführerzeit reden wollte. Trenker stieg aus dem Auto, sagte: «Was wollt's denn hier? Da oben ischt der schönste Blick aufs Joch. Also geh' mer auf!» Sprach's und marschierte quer über den Hang 100 Meter höher. Ruhig wie ein Spazier-

gänger, derweil die Fernsehleute saumässig hechelten ... Luis Trenker mit 85: «Das Wichtigste am Bergsteigen ist, dass man lange lebt.» 1969: «Die einzigen Gipfelgespräche, die wirklich einen Sinn haben, sind die der Alpinisten.» 1973: «Die nackerten Popos sind vorbei. Jetzt kommt der nackte Fels wieder zu Ehren.» Sein nächster Spruch, fällig am 4. Oktober 1985, bleibt abzuwarten.

Rummelwand

Zeitweise herrschte viel Rummel um die Eigernordwand, die dennoch wegen ihrer Gefährlichkeit auch oft «Mordwand» genannt wurde. Die Inflation der Durchsteigversuche führte, mit Hinweis auf den damals bekannten Gletscherpiloten Hermann Geiger, zu diesem Wirtinnenvers: «Frau Wirtin hatte auch zwei Vettern, / die wollten durch die Nordwand klettern / bis oben auf den Eiger. / Bald gaben sie ein Blinksignal; / Schickt uns den Hermann Geiger!»

Übrigens war 1969, als Japaner eine neue Direktroute durch die Wand legten, auch die 27jährige Ärztin Michiko Imai aus Tokio mit von der Partie. Als man ihr nach dem wochenlangen Kampf den gewichtigen Rucksack abnehmen wollte, wehrte sie ab: «Am Berg bin ich keine Frau.»

